

Jahresbericht Akquisition 2014

„Ich bin froh, dass die Lebensarbeit dieser Frau im ThurgauerFrauenArchiv ihren Platz findet“ schrieb mir letztes Jahr eine Donatorin. Zu diesem Nachlass gesellten sich im Berichtsjahr neun grössere und kleinere Eingänge.

Neuzugänge 2014

Während ich im Vorjahr über gähnende Januarleere klagte, stapelte sich bei mir zu Jahresbeginn der ansehnliche Vorlass der betagten Thurgauer Naturschützerin **Margrit Haefeli-Gigli**. Diese hatte sich schon früh mit Leib und Seele für den Natur- und Vogelschutz eingesetzt. Mit enormer Schaffenskraft und kräfteaubenden Aktionen verfolgte sie jahrzehntelang beharrlich ihre Ziele für Gewässer, Hecken, Hochstammbäume, Kompostieren, Erhalt des Bohlenständerhauses etc. Sie hatte erkannt, dass die Jugend für die Natur sensibilisiert werden müsse und es gelang ihr, ganze Schulklassen für praktische Einsätze zu begeistern. Im Umgang mit Behörden war sie unbequem. Dank ihrer starken Persönlichkeit trat sie hartnäckig für ihre Anliegen ein, ohne ihre Liebenswürdigekeit zu verlieren. Ihr lebenslanger Einsatz für die Natur wurde zwar spät erkannt, dann aber mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Amriswil gekrönt. Inmitten von 41 Ordnern, einem Berg von Zeitungsausschnitten, Sichtmappchen und Familienfotos fand ich ein Schächtelchen mit fein säuberlich gefalteten Rechnungen aller Anschaffungen für ihre Hochzeit im Jahre 1948.

Mit **Maria Ammann** verlor Frauenfeld 1989 eines seiner bekanntesten Originale, die legendäre Wirtin des Restaurants „Schleife“. Im urgemütlichen Lokal der „**Schliifi-Marie**“ war jedermann, vom Arbeiter bis zum Regierungsrat, gerne gesehen. Ob man allerdings in 100 Jahren noch den Namen „Schliifi-Marie“ hören wird, wie sie im Alters- und Pflegeheim gesagt haben soll, ist ungewiss. Gewiss aber ist, dass der kleine Nachlass dieser legendären Wirtin nun im Frauenarchiv gut aufgehoben ist.

Dass i h r Vorlass im TFA bestens aufgehoben ist, weiss auch **Dr. Verena Jacobi**, die erste Staatsarchivarin der Schweiz. Mit Schmunzeln las ich unter den Gratulationsschreiben nach ihrer Wahl 1979: „Der Thurgau scheint seine Frauenfeindlichkeit mit grossen Schritten zu revidieren, und es ist ganz erfreulich festzustellen, dass beim Staatsarchiv und bei den Museen Frauen an der Spitze stehen.“ Oder: „Das nenn ich wirklich einen Einbruch in eine Männerdomäne: Sie sind ein Fanal der Emanzipation. Und dies im ghebigen Thurgau! Mag sein, dass sich die 5 Herren einigermaßen schwer taten, schon deshalb, weil Ihre Mundart ja wirklich nicht ins Gelände passt. Aber Qualität überhüpft alle Schranken.“ Ein weiteres Beispiel: „Dass Frauen oft ausgezeichnete Archivarinnen sind, kann man ja nicht mehr bestreiten. Es braucht aber wirklich sehr viel, bis eine Kantonsregierung eine Frau mit diesem Amt und mit diesen Staatsgeheimnissen betraut.“

Kein Staatsgeheimnis hingegen ist das Leben und Wirken der Laienmissionarin **Rosita Würms** aus Mammern, die von 1956 bis 2013 in Haiti und Kolumbien als Krankenschwester und Hebamme tätig war. Ihre Biografie und die Aussagen ihrer Familienangehörigen vermitteln das Bild einer intelligenten, tatkräftigen, gutherzigen und bestens vernetzten Frau. Mit dem Aufbau christlicher Gemeinschaften in Lateinamerika hoffte sie, „mit den richtigen Worten das Volk Gottes aus den Hängematten zu holen“. Ihr Lebenslauf zeigt, dass sie auch als Nähschullehrerin arbeitete, dass sie Gartenbau und Familienplanung unterrichtete, predigte und Religionsunterricht erteilte, impfte und sogar bei einem amerikanischen Arzt lernte, Zähne zu ziehen und zu plombieren. Sie blieb eng mit ihrer Thurgauer Heimat verbunden und wurde bis zu ihrem Tod von Verwandten und Menschen aus ihrer ehemaligen Gegend mit Geld-, Kleider- und Lebensmittelspenden unterstützt.

„Unsere Bananenfrau“ **Ursula Brunner** übergab uns weitere, teils sehr persönliche Akten, die, wie sie schreibt, ihre Gedanken und ihre Gefühle, ihr Tun und Lassen, ihr Leben in dieser Welt, ihre Ängste und Hoffnungen, ihr Leben als Mensch, Frau und Mutter widerspiegeln.

Still und ohne viel Aufhebens setzte sich **Annemarie Tuchschnid** während Jahrzehnten teils als Aktuarin, Vorstandsmitglied oder Präsidentin vieler gemeinnütziger Organisationen ein. Ihr soziales Wirken wurde 2001 mit dem Anerkennungspreis der Stadt Frauenfeld gewürdigt.

Eine Donatorin schickte mir ein Heft mit dem Titel „Lebensbilder von Frauen“. Diese Sammelarbeit einer III. Sekundarschulklasse aus dem Jahr 1928 enthielt u.a. auch die berührende Lebensgeschichte einer Wäscherin, **Luise Preschli-Mehrer**, der Urgrossmutter der Donatorin. Mich beeindruckte das mit H.B. unterzeichnete, mit viel Feingefühl ausgedrückte Vorwort der Lehrerin, die ihre Schülerinnen so auf das Leben vorzubereiten versuchte und ihnen zu bedenken gab, dass alles wirklich Wertvolle und Gute im Leben erkämpft und errungen werden müsse, wie aber aus diesem Kampf eine Kraft und ein Selbstvertrauen erwachse, die demjenigen abgehe, dessen Lebenspfad von vornherein geebnet sei. Nathalie Kolb war sich sofort sicher, dass es sich bei den Initialen H.B. um die erste Thurgauer Sekundarschullehrerin Hanna Brack handeln müsse.

Ein buchstäblich gewichtiger Zugang war der umfangreiche literarische Nachlass von **Elisabeth Brägger-Bisang**, Lyrikerin, Pianistin und Malerin aus Wagenhausen. Über mehrere Jahre wirkte sie als Präsidentin des Zürcher Schriftsteller-Verbandes und unzählige Veröffentlichungen, darunter zwei Lyrikbände, zeugen von ihrer Schaffenskraft. Bis zu ihrem Tod 2009 war sie literarisch tätig.

Oral History – mündliche Geschichte mangels schriftlicher Quellen

Im Februar wagten sich Regula Gonzenbach und ich auf neues Terrain. Obwohl wir uns mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Leitfaden gewappnet hatten, war uns etwas

mulmig zumute. **Brigit Stahel**, unsere erste Interview-Partnerin, erleichterte uns den Einstieg, hielt sie sich doch brav an den Leitfaden und erzählte klar und strukturiert aus ihrem bunten Leben und der Vielfalt ihrer Tätigkeiten.

Das erste Interview fand im Winter in ihrem Haus statt, das zweite dann im Hochsommer in ihrem lauschigen Garten. Seither weiss ich, dass Vogelgezwitscher und Traktorengeräusche die Tonaufnahme derart übertönen, dass sich das spätere Transkribieren am PC recht mühsam gestalten kann. Oral History, als zusätzliches Element in unserer Sammeltätigkeit, erwies sich aber auch als zeitintensiv. Die Transkription der beiden Interviews ergab 55 Seiten!

Dank und Ausblick

Erneut empfand ich die Zusammenarbeit in unserem Team als äusserst kollegial und inspirierend. Gemeinsam mit unserer Präsidentin Regula Gonzenbach und meinen Vorstandskolleginnen - getragen vom Fachwissen von Nathalie Kolb und André Salathé - werde ich mich weiterhin mit Freude für das TFA stark machen.

Erika Schoberth
Archivarin Akquisition

Februar 2015